Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

110 (13.5.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. IV. 3380.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 110 — **Montag, den 13. Mai 1935** — **106. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Reichsinnenminister Dr. Frick eröffnete in Düsseldorf die Reichsausstellung „Frau und Volk".

*

Der französische Außenminister Laval ist am Sonntag von Warschau nach Moskau weitergefahren; die Warschauer Besprechungen haben keine wesentlichen Ergebnisse gebracht. Laval bemühte sich, Sowjetpakt und Warschauer Bündnis in Einklang zu bringen.

*

Die Zusammenkunft Mussolinis mit dem Bundeskanzler Schuschnigg in Florenz brachte volle Uebereinstimmung in der politischen Zielsetzung der Donaufragen.

*

In den Londoner und zum Teil in den Pariser Blättern wurden Besorgnisse laut über Italiens Haltung gegenüber Abessinien, es wird auch von einem Mächteschritt in Rom geschrieben, um das schiedsgerichtliche Verfahren einzuleiten.

*

Auf der Balkankonferenz von Bukarest wünschten die drei Mächte neue Sicherheiten wegen der Aufrüstung Bulgariens, Ungarns und Oesterreichs.

*

In Neenstetten bei Ulm an der Donau nahm Reichsbauernführer und Reichsminister Darre die Ehrung von 135 schwäbischen Bauerngeschlechtern vor, die über 200 Jahre auf eigener Scholle sitzen.

*

Minister Beck und Minister Laval haben, so besagt das amtliche Communiqué, freundschaftliche Unterredungen gehabt, die ihnen Gelegenheit zu offenem und herzlichem Meinungsaustausch boten. Der Meinungsaustausch war vom Vertrauen und gegenseitigem aufrichtigen Verständnis gekennzeichnet. — Heute früh um ¾10 Uhr ist Laval mit den ihn begleitenden beiden Beamten des Quai d'Orsay und Fräulein Laval vom Warschauer Ostbahnhof nach Moskau abgereist.

*

Wie der Finanzsekretär des englischen Schatzamtes auf eine parlamentarische Anfrage mitteilt, belaufen sich die englischen Ausgaben für Heer, Flotte und Luftstreitkräfte in den letzten zehn Jahren (bis zum 31. März 1935) auf insgesamt 1,12 Milliarden Pfund.

Bayreuther Festspiele 1936

DNB. **Berlin,** 11. Mai. Die Leitung der Bayreuther Festspiele gibt bekannt, daß die Bühnenfestspiele 1936 am 19. Juli beginnen und am 31. August schließen. In der Zeit vom 31. Juli bis 17. August einschließlich werden die Festspiele mit Rücksicht auf die Olympiade unterbrochen.

Es gelangen zur Aufführung: „Lohengrin" im 1. Festspielabschnitt dreimal, im zweiten dreimal, „Parsival" im ersten Abschnitt zweimal, im zweiten dreimal. „Der Ring der Nibelungen" in jedem Abschnitt einmal in geschlossener Aufführung

Tschechoslowakischer Protestschritt in Berlin

Berlin, 12. Mai. Der tschechoslowakische Gesandte hat im Auftrag seiner Regierung im Auswärtigen Amt gegen die Verhaftung eines deutschen Emigranten protestiert, die am 27. April d. J. auf dem Grenzbahnhof Eisenstein und zwar nach tschechoslowakischer Ansicht auf tschechoslowakischem Gebiet erfolgte. Dem Gesandten wurde weitere Untersuchung des Vorfalles zugesagt, der sich nach den bisherigen deutschen Ermittlungen auf deutschem Gebiet abgespielt hat.

„Graf Zeppelin" auf der Heimreise

DNB. **Hamburg,** 11. Mai. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" stand, wie die Deutsche Seewarte mitteilt, auf der Heimreise von Pernambuco nach Friedrichshafen um 9 Uhr MEZ. noch 1400 Kilometer südwestlich von Kap Verde, dem westlichsten Punkte des afrikanischen Festlandes.

Standortmeldung des „Graf Zeppelin".

DNB. **Hamburg,** 13. Mai. Nach einer Mitteilung der Deutschen Seewarte stand das Luftschiff „Graf Zeppelin" um 17 Uhr MEZ. ungefähr 250 Kilometer westlich Kap Barbas an der afrikanischen Küste.

Dr. Schacht in Basel

DNB. **Basel,** 12. Mai. Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist am Sonntag in Basel eingetroffen, um an der Verwaltungsratssitzung der B.I.Z. teilzunehmen.

Der ausländische Automobilklub beim Führer

Berlin, 12 Mai. Die NSK. meldet: Einer Einladung des Führers des Deutschen Kraftfahrsports und Präsident der Obersten nationalen Sportbehörde für die Deutsche Kraftfahrt (ONS.), Korpsführer Hühnlein, Folge leistend, hält die Association Internationale des Automobile-Clubs Reconnus (AIACR.), die Vereinigung der international anerkannten Automobilklubs der Welt, deren Mitglied die ONS. ist, zum erstenmal seit ihrem 31jährigen Bestehen in diesen Tagen ihre Frühjahrstagung in Berlin ab. Die an der Tagung teilnehmenden Delegierten von Belgien, Bulgarien, Frankreich, Dänemark, Großbritannien, Holland, Südslawien, Italien, Lettland, Norwegen, Oesterreich, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Spanien, Tschechoslowakei und Ungarn sind am Donnerstag in Berlin eingetroffen.

Am Samstag um 1 Uhr empfing der Führer in der Reichskanzlei die ausländischen Gäste, um sie zu begrüßen. Die Delegierten wurden dem Führer von Korpsführer Hühnlein vorgestellt, der kurz über die Aufgaben und die Bedeutung der AIACR. sprach.

Hierauf nahm der Führer das Wort und sprach von der wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung des Kraftfahrwesens, dessen Förderung sich gerade die Staatsführung des neuen Deutschlands angelegen sein lasse. Er wies in diesem Zusammenhang auf den einzigartig dastehenden Bau der Reichsautobahnen hin, die auch für die Wirtschaft neue Wege in die Zukunft weisen. Die zunehmende Motorisierung werde nach seiner Auffassung eine völlig neue Entwicklung einleiten, die ihren sinnfälligsten Ausdruck darin finden dürfte, daß die Wirtschaft nicht mehr an die Gegebenheiten des Massenverkehrs gebunden sein, sondern der Verkehr sich in Zukunft in zweckmäßigerer und individuellerer Form der Wirtschaft anpassen werde. Die Erfindung des Automobils sei eines der schönsten Geschenke an die Menschheit, weil es die Natur wieder von neuem erschließe und bei einer weiteren Fortentwicklung der Motorisierung des Verkehrs weitesten Volksschichten zugute kommen würde. Wenn, wie er hoffe, die AIACR. in vier bis fünf Jahren wiederum eine Tagung in Deutschland abhalten werde, dann werde sie Gelegenheit haben, die umfassende Arbeit auf dem Gebiete des modernen Autostraßenbaus und der weiter entwickelten deutschen Automobiltechnik in ihren Auswirkungen kennenzulernen. In dieser Zeit großer Umwälzungen werde auch das Automobil zu einem Werkzeug der Ueberwindung der Klassengegensätze werden. Der Kraftfahrsport habe in seinen Spitzenleistungen die Marken abgesteckt für den breiten Strom einer umfassenden Motorisierung. Mit einem nochmaligen Dank und dem Wunsch für eine erfolgreiche internationale Zusammenarbeit der Kraftfahrverbände schloß der Führer seine Begrüßungsansprache.

Hermann Göring in Freiburg

Eine Rede des Ministerpräsidenten

Freiburg, 11. Mai. Ministerpräsident General der Flieger Göring stattete am Freitag Freiburg, der Hauptstadt des Breisgaues, einen Besuch ab. Die Fahrt des Ministerpräsidenten in die Stadt gestaltete sich zu einem Triumphzug. Göring begab sich in den Rathaussaal, wo ihn Reichsstatthalter Robert Wagner mit herzlichen Worten willkommen hieß und ihm Oberbürgermeister Dr. Kerber einen Ehrentrunk überreichte. Der Ministerpräsident dankte für den ihm bereiteten herzlichen Empfang und trug sich in das Goldene Buch der Stadt Freiburg ein.

Am Abend fand in der städtischen Festhalle eine große Kundgebung statt. Tausende von Zuhörern hatten sich eingefunden, weitere Zehntausende standen auf dem benachbarten Karlsplatz, wohin die Rede übertragen wurde.

In der Rede erinnerte der Ministerpräsident an die vergangenen Jahre des Kampfes. Die Weltgeschichte werde es einmal klar feststellen, daß Deutschland längst im Kommunismus erstickt gewesen wäre, daß über Deutschland längst die Not ihr grausames Szepter erhoben hätte, wenn nicht Adolf Hitler und seine Bewegung gewesen wären. Der Ministerpräsident wandte sich dann gegen die Kritiker, die an Belanglosigkeiten und an Aeußerlichkeiten gar zu gern herumkritisieren. Er fertigte sie und ihre Gewohnheiten eindringlich ab und ging dann auf das Land Baden selbst ein, um hier vor der Grenze den Friedenswillen des Führers und des deutschen Volkes noch einmal nachdrücklichst zu wiederholen. Allerdings müsse jeder, der etwa Deutschland angreifen wolle, wissen, daß in diesem Falle mit verbissenem Widerstand zu rechnen sei. Die Weltgeschichte habe es bewiesen, daß nichts mehr den Frieden bedrohe, als ein wehrloses Volk inmitten hochgerüsteter Staaten. Ein 66 Millionenvolk lebe entweder als Großmacht oder sterbe als Haufen. Der Führer jedoch habe Deutschland wieder zur Weltgeltung emporgehoben, habe Deutschland wieder die verloren gegangene Ehre zurückgegeben. Im weiteren Verlauf seiner Rede wandte sich der Ministerpräsident noch gegen gewisse Verleumdungen eines Teiles der Auslandspresse und streifte ebenfalls kurz den Kirchenstreit. Zum Schluß der Rede steigerte sich der Beifall zu einem Sturm der Begeisterung, der bis zur Abfahrt des Ministerpräsidenten anhielt. In den späten Abendstunden brachten die Hitlerjugend und der BdM dem Ministerpräsidenten und seiner Gemahlin einen Fackelzug dar.

Pilsudski gestorben

DNB. **Warschau, 12. Mai. Marschall Pilsudski ist am Sonntag abend um 20,45 Uhr gestorben.**

Das Beileidstelegramm des Führers

DNB. **Berlin,** 13. Mai. Der Führer und Reichskanzler hat aus Anlaß des Todes des Marschalls Pilsudski folgendes Beileidstelegramm an den polnischen Staatspräsidenten gerichtet:

Tiefbewegt durch die Nachricht von dem Hinscheiden des Marschalls Pilsudski spreche ich Eurer Exzellenz und der polnischen Regierung mein und der Reichsregierung aufrichtigstes Beileid aus. Polen verliert in dem verewigten Marschall den Schöpfer seines neuen Staates und seinen treuesten Sohn; mit dem polnischen Volk betrauert auch das deutsche Volk den Tod dieses großen Patrioten, der durch seine verständnisvolle Zusammenarbeit mit Deutschland nicht nur unseren beiden Ländern einen großen Dienst geleistet, sondern darüber hinaus den wertvollsten Beitrag zur Befriedung Europas gegeben hat.

*

Pilsudski.

DNB. **Warschau,** 13. Mai. Polens Nationalheros Marschall Pilsudski wurde am 5. Dezember 1867 in Zulow in der Nähe von Wilna geboren. Er studierte in Charkow Medizin, wurde aber von der Universität wegen seiner politischen Tätigkeit relegiert. Er trat mit sozialistischen Kreisen in Verbindung und wurde im Jahre 1887 auf fünf Jahre nach Sibirien verbannt. Nach seiner Rückkehr organisierte er die polnische sozialistische Partei und gab die Zeitung „Robotnik" heraus. Im Jahre 1900 wurde er erneut verhaftet, konnte aber aus Petersburg nach Kiew fliehen und später nach Galizien, wo er lange Zeit in Krakau weilte. In diese Zeit fiel auch eine Reise nach London. In Krakau bereitete er einen nationalen Aufstand grundlegend vor. Er fuhr dann nach Japan, um mit der japanischen Regierung über die Bewaffnung Polens zum Kampf gegen den Zarismus zu verhandeln, ein Plan, der jedoch mißlang. Er begründete die Kampforganisationen der polnischen sozialistischen Partei und die galizischen Schutzverbände. Bei Ausbruch des Weltkrieges ernannte ihn die insgeheim in Krakau gebildete „nationale Regierung" zum Oberbefehlshaber aller polnischen Streitkräfte. Von Krakau aus führte er dann die berühmte erste Legionärbrigade nach Kielce, dessen Einnahme ihm gelang. Die Schützenverbände traten nunmehr unter seiner Führung als polnische Legion auf. 1916 jedoch legte er diese Führung nieder. Am 15. Juli 1917 wurde er in Magdeburg interniert.

Die Mittelmächte errichteten in diesem Zeitabschnitt den selbständigen polnischen Staat. Als Pilsudski am 10. November 1918 nach Warschau zurückkehrte, übertrug ihm der jetzt gebildete Regentschaftsrat die Militärgewalt. Fünf Tage später übernahm er die oberste Gewalt und nach Auflösung des Regentschaftsrates die gesamte Staatsgewalt. Er berief den verfassungsgebenden Seim ein, der ihm im Februar 1919 bis zur Uebernahme der ordentlichen Staatsverfassung die weitere Geschäftsführung übertrug. Im Dezember 1922 zog sich Pilsudski von den Regierungsgeschäften zurück, kehrte aber im Mai 1926 wieder, nachdem er nach gewaltigen Kundgebungen des Militärs durch einen Putsch die Macht an sich reißen konnte. Am 21. Mai 1926 wird er zum Staatspräsidenten gewählt, nimmt aber die Wahl nicht an. In der neuen Regierung übernahm er das Kriegsministerium und im Oktober 1926 das Amt des Ministerpräsidenten, das er bis zum 27. Juli 1928 und später noch einmal vom August bis Dezember 1930 innehatte. Sonst behielt er sich in allen Regierungen nur das Amt des Kriegsministers vor und übte gleichzeitig die Befugnisse des Armeegeneralinspekteurs aus. Unter seiner Führung entwickelte sich der Aufbau Polens zu einem starken Staatswesen im Innern und auch nach außen.

Ihm ist auch das Gelingen der guten Beziehungen zwischen Deutschland und Polen zu danken, das im polnisch-deutschen Freundschaftsabkommen seinen Ausdruck fand. Dieser Vertrag, der im deutsch-polnischen Verhältnis für zehn Jahre eine enge freundschaftliche Bindung sichert, ist auch ein wertvoller Beitrag für den europäischen Frieden und somit ein bedeutendes Verdienst Marschall Pilsudskis.

Die Ursache des Todes von Marschall Pilsudski.

DNB. **Warschau,** 13. Mai. Marschall Pilsudski ist in Belvedere-Schloß in Warschau entschlafen, nachdem ihm ein Militärkaplan noch die Sterbesakramente gereicht hatte. Die Krankheit des Marschalls währte bereits mehrere Monate. Die Aerzte hatten einen Magen- und Leberkrebs festgestellt. Am 11. Mai trat eine plötzliche Verschlechterung im Befinden des Kranken ein. Der Marschall erlitt einen Magenblutsturz, der eine Schwächung der Herztätigkeit zur Folge hatte. Bald darauf trat der Tod ein.

Noch im Laufe der heutigen Nacht wird der Präsident der polnischen Republik einen Aufruf an das polnische Volk verlesen. Die Nachricht vom Ableben des Marschalls verbreitete sich in Warschau wie ein Lauffeuer. Vor dem Belvedere-Schloß, in dem Pilsudski lebte und gestorben ist, sammeln sich bereits größere Menschenmengen an.

Die Aufnahme der Todesnachricht Pilsudski in Berlin.

DNB. **Berlin,** 13. Mai. Der Tod des Marschalls Pilsudski, der kurz vor Mitternacht in Berlin bekannt wurde, hat die deutsche Oeffentlichkeit, die sich dem polnischen Volke in diesem Augenblick der nationalen Trauer besonders eng verbunden fühlt, aufs Lebhafteste bewegt. Die Nachricht erregte überall herzliche und aufrichtige Teilnahme, die dem Gefühl entsprang, daß Polen seinen größten Sohn verlor, das deutsche Volk aber gleichzeitig einen Freund, der dem neuen Deutschland Verständnis entgegenbrachte.

Die ungarische Presse zu dem Besuch Mackensens

DNB. **Budapest,** 12. Mai. Die ungarische Presse widmet dem bevorstehenden Besuch des Generalfeldmarschalls von Mackensen in Budapest warme Begrüßungsartikel.

Die öffentliche Meinung Ungarns, sagte der „Pester Lloyd", wendet sich mit der Wärme und Dankbarkeit der Person des greisen Soldaten zu, die dem großen Freund Ungarns und dem Befreier Siebenbürgens gebührt, der deutsche und ungarische Truppen in zahlreichen gemeinsamen Kämpfen zu glänzenden Siegen geführt hat. Die gesamte ungarische Oeffentlichkeit begrüßt ihn anläßlich seines Besuches in Ungarn mit der Liebe und Achtung, die dem großen Soldaten und hervorragenden Freund unserer Nation gebührt. Es gab keinen deutschen General, der in Ungarn so beliebt war und immer sein wird wie Mackensen. Ungeteilte und warme Sympathie empfängt den greisen Feldherrn in Ungarn.

„Függetlenseg" veröffentlicht ein Bild des Feldmarschalls und zählt dessen ruhmreiche Taten auf.

Die Stichwahl in Frankreich

DNB. **Paris,** 12. Mai. In 600 französischen Städten und in 53 Pariser Stadtvierteln fanden am Sonntag die Stichwahlen für die Stadt- und Gemeinderäte statt.

Die Lage hat sich im Laufe der Woche wesentlich geklärt, nachdem die verschiedenen Parteien ihre Kandidaten je nach den Aussichten beibehalten oder zurückgezogen haben. In zahlreichen Orten haben die Radikalsozialisten zugunsten der Sozialisten verzichtet, in anderen war es umgekehrt. Die Wahlbeteiligung in der Hauptstadt ist wiederum ziemlich stark.

In Marseille kam es in den Vormittagsstunden in einem Wahlbüro zu einem ernsten Zwischenfall, der leicht schwere Folgen hätte haben können. Ein Wähler wurde mit einer falschen Wahlkarte angetroffen und sollte verhaftet werden. Er zog einen Revolver und gab vier Schüsse ab, die aber glücklicherweise niemanden verletzten.

In Paris veranstalteten die Frauenwahlrechtlerinnen eine symbolische Kundgebung. An der Juli-Säule auf dem Platz der Bastille versammelten sich etwa 50 Frauen, die sich zum Zeichen ihrer politischen Unmündigkeit hölzerne Ketten um Hals und Fuß gelegt hatten. Nach einer kurzen Ansprache der Organisatorin der Frauenbewegung wurden diese Ketten zerrissen und auf einen aus Wahlplakaten gebildeten Scheiterhaufen geworfen und verbrannt. Zu gleicher Zeit warfen andere Frauen vom Turm der Juli-Säule Tausende von Propagandazetteln unter die Menge, in denen das Frauenwahlrecht und die Wählbarkeit der Frauen gefordert wird.

„Do. X" als Museumsstück.

Berlin, 12. Mai. Am Freitag traf der „DAZ." zufolge auf dem Wasserwege von Travemünde im Schlepptau eines Schiffes der gewaltige Rumpf des Ozeanflugschiffes „Do. X" im Westhafen ein. Die Tragflächen des Luftriesen sind schon seit einiger Zeit in Berlin. Das Flugschiff, das seit vorigen Herbst außer Dienst ist, soll später wieder aufmontiert werden und dann die Hauptsehenswürdigkeit des neuen Berliner Luftfahrtmuseums am Lehrter Bahnhof bilden.

Lavals Warschauer Besprechungen

Warschau, 12. Mai. Laval hat nach seiner Ankunft in Warschau mit dem polnischen Außenminister Beck eine erste kurze Besprechung gehabt. Abends gab Minister Beck ein Essen zu Ehren Lavals, dem sich ein größerer Empfang anschloß. Am Samstag wurde Minister Laval vom polnischen Staatspräsidenten empfangen; anschließend gab der Staatspräsident ein Frühstück für Laval. Am Nachmittag fanden Besprechungen zwischen den Ministern Beck und Laval statt. Der Tag schloß mit einem Essen beim französischen Botschafter Laroche. Sonntag früh reiste Laval nach Moskau weiter.

Ueber den Inhalt der Besprechungen zwischen Laval und Beck hört man, daß der französische Minister besonderen Wert auf die Erörterung der Möglichkeit des Ausbaues des französisch-sowjetrussischen Paktes zu einem größeren Kollektivpakt in Osteuropa gelegt hat. Minister Beck habe sich besonders für die Auswirkungen des französisch-sowjetrussischen Paktes interessiert. In politischen Kreisen überwiegt die Auffassung, daß es sich bei den Warschauer Besprechungen um einen gegenseitigen Meinungsaustausch gehandelt habe, nicht aber darum, daß französischerseits oder polnischerseits irgend welche bestimmten Vorschläge gemacht worden seien. Infolgedessen erwartet man kein nach außen sichtbares und greifbares Ergebnis des Besuches. Daß die offene Aussprache beider Minister dazu geführt hat, eine Reihe von „Mißverständnissen" zwischen Frankreich und Polen aufzuklären, wird vorerst als das wichtigste Ergebnis des französischen Besuches in Warschau bezeichnet.

Die Reserve, die das Warschauer Publikum gegenüber dem französischen Besuch bewahrt und die besonders den mit Laval hierher gereisten französischen Berichterstattern auffällt, wird von einem rechtsstehenden Warschauer Abendblatt dahin erklärt, daß der polnischen Regierung offenbar daran gelegen sei, den sachlichen Charakter des Besuches zu unterstreichen, so daß gefühlsmäßige Kundgebungen überflüssig erscheinen.

*

Laval in der Sowjetunion

DNB. **Moskau,** 12. Mai. Der französische Außenminister Laval ist am Sonntag auf dem sowjetrussischen Grenzbahnhof Niegoreloje eingetroffen. Zu seiner Begrüßung waren der französische Botschafter in Moskau, Alphand, und der stellvertretende Leiter der Westabteilung im Außenkommissariat, Weinberg, erschienen. Nach kurzer Begrüßung setzte sich der Zug wieder in Bewegung.

Laval betonte den sowjetrussischen Pressevertretern gegenüber den freundschaftlichen Charakter der Reise und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Aussprache in Moskau die Möglichkeit eröffnen werde, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Sowjetrußland weiter zu vertiefen.

In Minsk wird der Vorsitzende der weißrussischen Regierung, Coloded, den Minister begrüßen.

*

Moskau unterstreicht die kühle Stimmung in Warschau.

DNB. **Moskau,** 12. Mai. In einer abschließenden Meldung über den Aufenthalt des französischen Außenministers Laval in Warschau bemerkt der Berichterstatter der TASS. u. a.: Es verdient Beachtung, daß während des Diners am Samstag bei Beck und gelegentlich des Frühstücks beim Staatspräsidenten keine Reden ausgetauscht worden sind. Ebensowenig wurden Reden bei dem Frühstück gehalten, das der Pressechef für die französischen Journalisten gegeben hat. Beide Teile versuchten den Journalisten einen gemäßigten Optimismus über die Ergebnisse der Warschauer Verhandlungen einzuflößen. Man versichert, daß nach dem kühl zurückhaltenden Tone des ersten Tages die Atmosphäre am zweiten Tage wärmer gewesen sei. Jedoch werden keinerlei konkrete Tatsachen oder neue Momente über die französisch-polnischen Beziehungen zum Beweise dafür angeführt.

Waldbrand fordert ein Todesopfer

Aschaffenburg, 11. Mai. Bei Holzkirchhausen entstand in einem Waldstück ein Brand, dem etwa 7 Tagwerk Kiefernwald zum Opfer fielen. Die Einwohnerschaft von Holzkirchhausen, von Neubrunn und Helmstadt samt dem Arbeitsdienst des Lagers Neubrunn verhütete durch ihr Eingreifen eine weitere Verbreitung des Brandes. Bei dem Brand wurde der 68 Jahre alte Sozialrentner Geog Schraut von Helmstadt ein Opfer der Flammen. Die Leiche war stark verkohlt, wies allerdings auch einen Bruch der Halswirbelsäule auf. Nach Aussage seines Sohnes hatte sich Schraut eine Pfeife angezündet, und das weggeworfene Streichholz soll die Ursache des Brandes gewesen sein. Bei dem Versuch, das rasch um sich greifende Feuer zu ersticken, sei Schraut von den Flammen erfaßt worden. Seine Leiche wurde beschlagnahmt. Der Sohn wurde vorläufig in Haft genommen.

Begegnung Mussolini-Schuschnigg

Rom, 12. Mai. Am Samstag erfolgte in Florenz die Begegnung zwischen Ministerpräsident Mussolini und Bundeskanzler Dr. Schuschnigg. Die Aussprache dauerte zwei Stunden. Mussolini und Schuschnigg nahmen gemeinsam das Frühstück, besichtigten die Stadt und legten am Denkmal für die gefallenen Faschisten einen Kranz nieder. Von unterrichteter Seite wird erklärt, es seien alle Fragen, die die beiden Länder interessierten, durchgesprochen worden. Dabei habe sich volle Uebereinstimmung der Auffassungen ergeben. Die Begegnung habe die große Herzlichkeit der Beziehungen zwischen beiden Ländern bewiesen.

Mussolini begab sich am Samstag abend zurück nach Rom, wo er den französischen Luftfahrtminister Denain und den Kommandanten des in Neapel liegenden französischen Geschwaders, Admiral Mouget, empfing. Schuschnigg reiste am Sonntag nach Wien zurück.

*

Der französische Luftfahrtminister in Rom

Rom, 12. Mai. Der französische Luftfahrtminister General Denain ist mit einem dreimotorigen Flugzeug der französischen Luftwaffe in Rom eingetroffen. Der Aufenthalt ist auf mehrere Tage bemessen und gilt neben der Besprechung technischer Fragen besonders der Erörterung des in London grundsätzlich vereinbarten Luftschutzpaktes der Locarnomächte bezw. zweiseitiger Luftschutzpakte zwischen Frankreich, Italien und anderen eventuell in Frage kommenden Staaten. Zu gleicher Zeit weilt eine Offiziersabordnung des im Hafen von Neapel vor Anker gegangenen französischen Geschwaders unter Führung von Admiral Mouget in Rom.

Die oberitalienische Presse über die Zusammenkunft Mussolini-Schuschnigg.

DNB. **Mailand,** 12. Mai. Das Zusammentreffen zwischen Mussolini und Schuschnigg in Florenz wird in der heutigen Morgenpresse überall an erster Stelle gebracht, obwohl gleichzeitig betont wird, daß der Besuch des österreichischen Bundeskanzlers, der dritte innerhalb eines Jahres, keinen offiziellen Charakter gehabt habe und neue Gesichtspunkte nicht in Erscheinung getreten seien. Uebereinstimmend wird bei diesem Anlaß wieder das enge Freundschaftsverhältnis zwischen Italien und Oesterreich hervorgehoben. Zwischen den beiden Staaten gebe es nicht ein einziges offenes Problem, schreibt „Stampa", bei dem noch Schwierigkeiten zu überwinden wären. Italien stehe an Oesterreichs Seite nicht in der Absicht, ein Protektorat oder eine Vormachtstellung einzunehmen, sondern weil es von der unerläßlichen ausgleichenden Funktion Oesterreichs überzeugt sei.

„Corriere della Sera" schreibt, vor der Donaukonferenz, die jenem schwergeprüften Gebiet eine stabilere Ordnung geben soll, zeige sich immer mehr die Notwendigkeit, daß Oesterreich in der Betonung seiner vollen Unabhängigkeit weiter bestärkt werde. Nur durch einen solchen Pakt werde Oesterreich sein moralisches Recht auf eine mäßige Wiederaufrüstung zur Geltung bringen können. Oesterreich besitze an Italien eine Stütze und eine Garantie für eine autonome Politik, und man suche und werde immer versuchen, sie durch eine entsprechende wirtschaftliche Unabhängigkeit zu unterstützen, natürlich in den Grenzen, die von der allgemeinen Lage gezogen werden.

Englands Jugend begrüßt das Königspaar

London, 12. Mai. Am Samstag, dem letzten Tag der Jubiläumswoche, kamen die Kinder aus allen Teilen Großbritanniens nach London, um dem König zuzujubeln und dadurch die Treue zum Ausdruck zu bringen, die er von ihnen in seiner Jubiläumsbotschaft gefordert hatte. Mehr als 70 000 Kinder, darunter viele Jugendorganisationen, Vereine und Schulen mit ihren Lehrern säumten singend und lachend die Straßen im Norden Londons. Als der König und die Königin den Buckinghampalast verließen und der Umzug begann, fand die Freude der Kinder kein Ende. Das Königspaar, das in einem offenen Landauer fuhr, wurde mit wahren Freudenausbrüchen überschüttet. Der König trug die rotgoldene Feldmarschalluniform und die Königin einen goldenen Brokatmantel.

Im Rathaus des nördlichen Stadtteils Marylebone wurde das Königspaar von dem Bezirksbürgermeister begrüßt. Hier ereignete sich ein ähnlicher Zwischenfall wie am Jubiläumstag auf der Fahrt zur St. Pauls-Kathedrale. Als sich der König auf den Stufen des Rathauses mit den städtischen Würdenträgern unterhielt, wurde am First eines gegenüberliegenden Gebäudes plötzlich eine Fahne entfaltet, die die Inschrift trug: „25 Jahre Krieg und Arbeitslosigkeit." Der König war einer der ersten, der sie erblickte. Wenige Sekunden später wurde sie von Arbeitern heruntergerissen.

Glocken aus der Tiefe

Roman von K. A. Harth.

Urheber-Rechtsschutz: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig C1

38. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Auf Zehenspitzen schlich sich das Mädchen in die Nebenstube, zu dem Mann, den sie liebte mit allen Fasern ihres jungen und reinen Herzens.

Wilm Karsten stöhnte schmerzlich auf und hob den Blick bangend zu dem Inselpastor:

„Wird er genesen? Wird er nicht sterben müssen?"

Pastor Herold legte ihm die Hand auf das wirre Haar. Welcher Mensch hätte das Recht, angesichts so brennender Reue den ersten Stein auf einen Schuldbewußten zu werfen?

„Das steht einzig in Gottes Hand, Wilm. Gott wollen wir bitten, daß sein Leben erhalten bleibt."

Beide Türen gingen auf.

Von der Küche kam Frau Beate ahnungslos mit Leinen und Kühlwasser, aus der Schlafstube trat der Pilot mit Brinkmann, der sein Kind auf dem Arm trug.

„Du bist hier, Karl? Ist der Flug glücklich beendet?"

Brinkmann würgte es in der Kehle, er wußte darauf nicht zu erwidern und verbarg sein Gesicht unter einem rauhen, gezwungenen Lachen.

„Da hast du unsern Fritz, er hat ausgeschlafen, unser Sonnenschein."

„Mut—ter."...

Verwundert rieb sich der kleine Kerl die Augen und streckte sehnsüchtig die Aermchen nach Frau Beate aus. Sie forschte bedrückt in den versteinten Mienen der Männer. Schrie plötzlich auf:

„Wo ist Frank? O, ich ahnte ja, daß etwas passiert sei!"

Da gab ihr Brinkmann das Kind und beschwichtigte sie:

„Mut, Beate! Unser bewährter Pilot ist auch Sanitäter. Ein kleiner Unfall, von dem Rolf Hartung nur ein paar Kratzer an Kopf und Händen abgekriegt hat. Und Frank wird auch schon wieder erwachen — —"

Weinend wollte seine Frau zu ihrem Bruder, aber Pastor Herold hielt sie mit sanftem Zwang zurück.

„Jetzt nicht, Frau Beate. Helga ist bei ihm. — Und unser Sanitäter wird auch Wilm Karsten verbinden, ja?"

*

Klar war der Tag — und schon bald ging die Sonne unter.

Aus dem Dunst, der über dem Watt schwebte und den violetten Horizont verschleierte, hob sich kupferfarben die Mondsichel.

Leuchtendes Abendrot kündete die lange, kalte Nacht an. —

Nun endlich wähnte Klaas Sörensen seine Zeit für gekommen.

Der Winter brach an, würde Frost bringen und Eis, das die beweglichen Wogen glättete und das Meer rings um die Insel erstarren ließ zur silberweißen Fläche. Weit konnte man sehen und gehen auf ihr! Bis zu der Stelle hin, wo gutgesonnenen Fischern schon manch' wertvoller Fang geglückt war...

Nur warm kleiden mußte man sich, und Stangen mitnehmen und Eisenhaken, die man durch die spiegelnde Decke stoßen und suchend in die Tiefe senken mußte!

Wie allabendlich, saßen im „Anker" die alten Fischer beisammen und tranken Grog. Rauchten dazu aus kurzen Tonpfeifen und rückten mit stummem Kopfnicken auf, wenn einer der achtbaren Fahrensleute dazukam, ein Kröger, Frensen, Krogmann — und wie die alteingesessenen Familien alle hießen.

Heute hatten sie dem Glas mehr als gewöhnlich zugesprochen. Klaas Sörensen saß, was nicht oft vorkam, mitten unter ihnen und führte das Wort. Gedämpft sprach er — vom alten Deichgraf, der sich um ihr Wohl nicht gekümmert, vom neuen, der noch keine Deichversammlung berufen habe, von dem Prunkpokal — und von Vineta.

Vineta — versunkene Stadt tief unten auf grünschimmerndem Meeresgrund! Lockendes Ziel und lohnende Beute für alle!

Der Inselalte kannte sein Publikum. So ablehnend sie taten, so beharrlich sie auch schwiegen zu den verführerischen Bildern, die er ihnen ausmalte — er merkte doch an dem Glitzern in manchem Auge, an mancher Hand, die hastiger als sonst zum Glase griff, wie es in den wortkargen Seeleuten am Arbeiten war. Die Ausbeute der Nordsee war gering, ging stetig zurück. Jetzt machten die großen Fischdampfer das Rennen, die „drüben" beheimatet waren und hoch nach Norden fahren konnten.

Klaas Sörensen rieb sich heimlich die Hände. Seine Saat fiel auf fruchtbaren Boden.

Klaus Grünwald hatte viel zu tun. Doch trotzdem er vom Schanktisch manch verstohlenen Blick zu dem unheimlichen Gast schickte, um den sich alle geschart hatten, vermochte er nichts zu verstehen. Und außerdem — man hatte seine eigenen Sorgen! Da war Karin, die er den ganzen Tag noch nicht gesehen, da war Hein Tedjen und letztlich der leicht erregte Wilm Karsten...

Nun ja, jetzt zahlte Sörensen schon und ging. Als habe er das Zeichen zum Aufbruch gegeben, schob sich einer nach dem anderen schwerfällig hinaus. Grünwald sah hinter dem Fenster, wie sie auf der Straße noch in Gruppen beisammenstanden, ehe sie sorgenvoll und gedankenschwer ihre Katen aufsuchten.

Unmerklich hatte Dämmerung sich über die Insel gelegt.

Klaas Sörensen schritt über den Hof nach den Hecken. Dort hielten sich um diese Stunde die jungen Burschen versammelt, hänselten vorbeigehende Mädels, prahlten mit unwahren Liebesgeschichten und sprachen wie die Alten von Fahrt und Fang, die bei den Zeiten die wenigsten von ihnen selbst mitgemacht hatten.

Als sie des Inselalten ansichtig wurden, verstummte das Gespräch. Er war bei ihnen eher gefürchtet, als beliebt. Doch durch den Hauch des Geheimnisvollen, der ihn umgab, galt er in ihren Augen als ein besonderer Mensch.

(Fortsetzung folgt.)